



LEITLINIEN IM UMGANG MIT TRANS MENSCHEN

Die Leitlinien gelten für den Umgang mit allen trans Menschen. Ihnen liegt unter anderem die Erkenntnis zu Grunde, dass trans Menschen vielfältige Geschlechtsidentitäten, auch nicht binäre, haben und dass insbesondere nicht binäre Menschen besondere Marginalisierungen erleben. Die Leitlinien wurden unter Mitarbeit des TGNS erarbeitet.

Keine Stigmatisierung

Wir erkennen an, dass trans eine menschliche Qualität darstellt. Trans Menschen sind daher nicht per se (psychisch) krank, sondern stellen einen Ausdruck der menschlichen Geschlechtervarianz dar. Wir tolerieren keine Stigmatisierung, Diskriminierung oder anderweitige Herabwürdigung von trans Personen und setzen uns intern wie extern gegen trans negative Ausschlussmechanismen ein. Als cis Personen sind wir uns unserer Privilegien in Bezug auf Geschlecht bewusst.

Trans kann man nicht «reparieren»

Wir lehnen «reparative Behandlungsansätze» an trans Personen strikt ab. Wir erkennen die bisherige wissenschaftliche Evidenz an, welche davon ausgeht, dass professionell begleitete, auf informed consent basierende Transitionen die wirksamste Behandlungsoption zur Reduktion von Geschlechtsdysphorie darstellen.

Persönlichkeitsschutz

Wir schützen die Persönlichkeit und die Daten jeder trans Person. Allein die trans Person entscheidet, wem, wie und wann sie ihre Kondition bekannt gibt. Sollte es im klinischen Kontext aus irgendeinem Grund trotzdem medizinisch notwendig sein, eine diesbezügliche Information zu teilen, muss vorgängig die freie und informierte Zustimmung der betreffenden Person eingeholt werden. Eine unbedachte Offenbarung persönlicher Informationen kann das schwer erlangte soziale und berufliche Leben erschweren bis verunmöglichen, die psychische Gesundheit negativ beeinträchtigen und das Vertrauensverhältnis in uns und unsere Institution nachhaltig stören.

Hochstehende Behandlung gemäss Standards und affirmative Haltung

Wir halten uns bei der Behandlung von trans Personen an nationale und internationale Standards, das heisst, an den jeweils aktuellen Stand der Wissenschaft. Wir haben als Institution eine affirmative Haltung trans Personen – seien diese Klienten, Mitarbeitende oder Externe – gegenüber. Das gilt auch für alle Mitarbeitenden. Wir sind über die aktuellen Konzepte und die korrekten Nomenklaturen informiert.

Sprachregelungen

Wir sprechen trans Personen von Beginn an und unabhängig ihres Transitionsstadiums entsprechend ihrer Geschlechtsidentität an, es sei denn, die Person wünscht sich etwas Anderes; dies betrifft jede geschlechtsbezogene Bezeichnung wie Namen, Pronomen oder Anrede. Im Zweifelsfall besteht eine Holschuld seitens der Mitarbeitenden, welches die trans Person direkt fragen soll, wie die entsprechende Person angesprochen werden will. Nicht binäre Sprachformen respektieren wir gleich wie binäre.

Dokumentation

Im Kliniksystem werden die Personalien von trans Personen entsprechend der amtlichen Dokumente erfasst und bei deren Änderung angepasst. In der gesamten Falldokumentation ist der Name zu benutzen, welchen die trans Person wählt. Einzig in Berichten an medizinische Aussenstellen, Versicherungen und Behörden, steht in der Personalienzeile der ursprüngliche Vorname in Klammern, sofern dies zur Identifikation der Person durch die jeweilige Stelle unabdingbar ist, sonst sind auch diese Berichte im von der trans Person gewählten (binären oder nicht binären) grammatikalischen Geschlecht zu formulieren.

Diversity

Wir anerkennen und berücksichtigen in unserem Handeln die besondere Situation von trans Personen, die aufgrund weiterer Merkmale ihrer Person zusätzliche Diskriminierung erleben (können).

Trennung Geschlechtsdysphorie von anderen Themen / Belastungen

Wir unterscheiden zwischen geschlechtsdysphorischen Symptomen, reaktiv entstandenen Stigmatisierungsfolgen und unabhängig davon bestehenden Belastungen, Symptomen und Diagnosen. Insbesondere sind wir uns der Folgen bewusst, welche die strukturelle, inter- und intrapersonelle Stigmatisierung in trans Personen hervorrufen kann. Wir sind uns der negativen psychosozialen Konsequenzen bewusst, die eine Geschlechtsdysphorie und eine Transition mit sich bringen können. Wir berücksichtigen diese mögliche Dynamik bei der Therapieplanung und Therapieevaluation.

Unterstützung Transition

Wir unterstützen jede trans Person in ihrer Transition entsprechend deren eigenen Bedürfnissen. Dabei lehnen wir jede Vorgabe an vorzunehmende Schritte, Reihenfolgen und Verknüpfungen von Schritten strikt ab. Jede trans Person entscheidet selbst über den eigenen Geschlechtsausdruck. Wir sind uns bewusst, dass Geschlechtsidentität und Geschlechtsausdruck nicht zwingend (vollständig) kongruent sein müssen und respektieren die individuellen Bedürfnisse. Trans Personen sind keine «Ausbildungs-» oder «Erklärungsstellen» für Geschlechterfragen. Dies gilt sowohl für das eigene Erleben als auch für allgemeine Fragen rund um die Themen Trans und Geschlecht. In diesem Sinne müssen trans Personen auch keine Antworten auf bestehende gesellschaftliche Geschlechterkonflikte haben.

Weiterbildung

Die Mitarbeitenden sind über die Wirkungen und Nebenwirkungen medizinischer Transitions-Schritte informiert. Die Mitarbeitenden bilden sich zum Bereich LGBTIQ+ weiter. Denn trans Menschen können überall mit unserer Institution in Berührung kommen, nicht nur in der Suche nach Transitionsunterstützung.